4205 28.03.1930 Fr

A:

Y: Die Angst vor den Fischen.

Abreißkalender

Ein alter Fischer, den ich von der Mosel her kenne, stand und wartete auf die Elektrische.

„No, Zaff, wie geht's?" frug ich.

„Es geht halt wieder ein bißchen besser, sagte er.

„Wieso besser? Ging es denn schlecht?"

„Lassen Sie sich mal den Bauch aufschneiden, wetten, Sie schlagen eine Zeitlang auch keine Purzelbäume."

„Den Bauch haben sie dir aufgeschnitten!"

„Mhm. Blinddarm. Aber morgen oder übermorgen fahre ich heim."

„Und wie war es dir denn so beibei zumut, wie der Doktor mit dem Messer kam?"

„Seien Sie froh, wenn Sie das nicht erleben. Ich bin keine Bangbüx, das wissen Sie. Es war auch nicht die Angst vor dem Schnitt. Du lieber Himmel, es werden jahraus jahrein tausend Blinddärme herausgeschnitten. Aber die Angst vor den Fischen."

„Die Angst vor den Fischen?"

„Ja, vor den unzähligen Fischen, denen ich auch schon in meinem langen Leben den Bauch aufgeschnitten hatte, nicht des Blinddarms wegen, sondern in Hinsicht auf die Pfanne. Also das schwöre ich Ihnen, ich werde in meinem Leben kein Messer mehr in einen Fischbrauch stechen. Jede Nacht noch träume ich, daß eine ungeheure Barbe von mindestens siebenundvierzig Pfund . . . ."

„Warum gerade siebenundvierzig?"

„Ich weiß nicht. Siebenundvierzig Pfund, so hab ich mir immer den dicksten Fisch in der Mosel vorgestellt. Also der stand an meinem Bett . . . ."

„Worauf stand er? Er hatte doch keine Füße."

„Er stand auf seiner umgebogenen Schwanzflosse, und mit den beiden Brustflossen stützte er sich auf meinen Bettrand. Sein Bart hing ihm vom Maul armdick, jawohl, armdick. Sein Maul aber war groß und rundlich viereckig wie die Pforten der Hölle, seine Augen glotzten wie Teller, wenn Kellerlicht darauf scheint, und er sagte: „Aha, haben wir dich endlich! Jetzt sollst du büßen für meine ganze Familie, die du gefangen, geschlitzt, geschuppt und gefressen hast, meine Frau, meine Kinder, meine Eltern, meine Großeltern und Urgroßeltern und noch weiter hinauf. O, ich kenne dich. Du saßest immer hinten im Nachen und deine Schwanzflosse reichte ins Wasser, du schwammest damit immer geradenwegs auf die Stelle los, wo wir in der Acht standen, und der andere vorn in der Nachenspitze schwang die Arme hinaus und auf einmal war über dem Wasser etwas Rundes und Durchsichtiges, wie ein Schwarm Sommermücken, das tanzte und drehte sich und sank nieder und lag auf einmal über uns, und der Mann in der Nachenspitze zog an einem Seil, da drängte sich das runde durchsichtige Ding, das wir für einen Mückenschwarm gehalten hatten, um uns zusammen, legte sich gegen unsere Flossen, immer enger und dichter, daß wir uns kaum noch bewegen konnten, und dann flogen wir auf einen einzigen Hub des Mannes bums aus dem Wasser und auf den harten Boden. Unsere Kiemen schnappten nach Atem, unsere Leiber schnellten sich verzweifelt von dem harten Holz in die dünne Luft, aber sie fielen nicht klatschend zurück in die klare Flut, wie sonst, wenn wir mutwillig über den Wasserspiegel hinaus gesprungen waren, es war aus mit uns. Mal kürzer mal länger dauerte es, bis wir dran glauben mußten. Weißt du noch? Weißt du noch, wie du uns beim Kopf kriegtest und dein Messer vom Schwanz herauf uns die Schuppen vom Leibe riß, daß sie in der Sonne glitzerten? Und weißt du noch, wie du uns rücklings in die hohle Linke nahmst, mit dem Bauch nach oben, und wie dein Messer . . . . gelt, da guckste! Also jetzt bist du dran! Erst geschuppt, dann geschlitzt . . . ."

„Aber ich habe ja doch keine Schuppen!" schrie ich in Schweiß gebadet.

„So sagen sie alle," höhnte die große Barbe. „Aale und Forellen haben auch keine Schuppen, und Ihr habt ihnen doch die Bäuche aufgeschlitzt. Also los, eins, zwei . . . ."

„Hier — sagte Zaff erlöst — hier fing ich dann zu schreien an, daß die Klinik zitterte und die Krankenschwester sagte: Passen Sie doch auf, Sie verrutschen sich noch den Verband! Ne ne, lieber Freund, in meinem Leben schneid ich keinem Fisch mehr den Bauch auf! Ich nicht!"

Vendredi 28. 3. 1930